

stromaufwärts und setzen dann unserer mühseligen Flußfahrt ein Ende. War es doch an manchen Stellen kaum möglich, das Schiff durch die Dschungeln hindurch zu bringen. Nicht selten mußten wir aussteigen und unser Fahrzeug fortziehen, und dabei schnitt das Rohr so entsetzlich in unseren Körper ein, daß wir oft die Arbeit, wenn wir nicht den Schmerzen unterliegen wollten, eine Zeit lang aufgeben mußten. Dazu kam, daß die Sumpfluft zu großer Vorsicht rieth, denn Europäer, die solchen Aufenthalt nicht gewöhnt sind, holen sich hier leicht die hartnäckigsten Fieber. Die katholische Missionsstation im Lande der Barineger am Kiri hat wegen der ungesunden Luft aufgegeben werden müssen. Wir thaten deshalb oft, was Schweinsfurth that, als er diese Gegenden besuhr, wir nahmen Chinin ein, um uns vor dem Fieber zu schützen.



Achtes Kapitel.

Fußreise durch die Länder der Quellflüsse des weißen Nil in Begleitung von fünf Negern. Eine Handelskarawane. Den kleinen Mungo raubt ein Krokodil. Eine Elefantenjagd.

Wir landeten in der Nähe eines Dorfes der Dinka. Neugierig eilten einige Einwohner herbei, wir schenkten ihnen unser Fahrzeug und deuteten ihnen an, daß wir einige Leute zu haben wünschten, die uns nach Westen begleiten und unsere Sachen tragen sollten. Einige Geschenke von Nadeln, Streichhölzern, Perlen, Muscheln machten die gutmütigen Leute sehr gefügig. Mehrere Männer stellten sich uns zur Verfügung; Uelba wurde mit ihnen am besten fertig; es wurde der Lohn, den sie bekommen sollten, verabredet, und so konnten wir am andern Morgen unsere veränderte Reise antreten. Fünf Mann wollten wir mitnehmen, wir fragten nicht nach ihren Namen und doch mußten wir sie rufen können. Ehe wir uns also auf den Weg machten, folgte die festliche Handlung der Namengebung. Den Mann, der uns der kräftigste zu sein schien, nannten wir Schilluk nach dem Negerstamm, der uns auf der Nilreise zuerst begegnet war; der zweite sollte auf den Namen Dinka hören, der dritte bekam seinen Namen nach dem Heimatlande unseres Uelba in Ober-